



Arthur Fontaine

Die weniger  
bekannteren  
Kreuzwege der  
Oktavie de Lasalle  
von Louisenthal  
in Konfeld und  
Kastel



# Inhaltsverzeichnis

## Einleitung

### 1. Der Kreuzweg in Konfeld

1.1 Seine Entstehung

1.2 Sein Erscheinungsbild

1.3 Ein Opfer des Bildersturms in den 1960er-Jahren

1.4 Die Rehabilitierung

1.5 Der Konfelder Kreuzweg kommt in die Kirche zurück

1.6 Die Entwurfsvorlage

1.7 Vorlagennutzung und Kunstschaffen

1.8 Die Einordnung des Klein-Kreuzweges

1.9 Der Konfelder Kreuzweg im Vergleich mit seiner Vorlage

1.10 Sind auf den Stationsbildern in Konfeld reale Personen porträtiert?

1.11 Der Konfelder Kreuzweg in seinem neugotischen Umfeld

### 2. Der Kreuzweg in Kastel

2.1 Der Ursprung

2.2 Die Entwurfsvorlage

2.3 Der Kasteler Kreuzweg im Vergleich mit seiner Vorlage

2.4 Führich-Kreuzwege weltweit

Quellen- und Literaturverzeichnis

Bildquellenverzeichnis

## Einleitung

Die Malerin *Octavie de Lasalle vom Louisenenthal* (1811-1890) war „an der Saar im 19. Jahrhundert eine singuläre Erscheinung mit einer bewegten Biographie, aus der sich die Spannweite ihrer künstlerischen Themen speist“.<sup>1</sup>

Octavie lebte und arbeitete überwiegend in ihrem Elternhaus, dem Schloss Dagstuhl bei Wadern. Die musische Bildung in der Kindheit und Jugendzeit vertiefte sie später durch Unterricht

Octavie war bald mit allen malerischen Techniken vertraut. Zunächst bevorzugte sie in ihrem Schaffen das Porträt, das zeit ihres Lebens ein Themenschwerpunkt für sie war. Hinzu kam die Genremalerei, die in weiten Bereichen den ländlichen Lebensraum und seinen Alltag zum Gegenstand hatte.<sup>2</sup>

Schuf Octavie de Lasalle – sie blieb unverheiratet – zunächst profane Bilder, trat um 1840 der religiöse Bereich verstärkt in ihrer Kunst in Erscheinung.

Die religiöse Grundhaltung war bereits ein Ergebnis ihrer Erziehung in einem tiefreligiösen Elternhaus.<sup>3</sup> Vorbild für ihre religiöse Malerei war die Nazarenerkunst der Zeit und die Kunst des Mittelalters.<sup>4</sup>

1863 begann die Künstlerin ihren ersten Kreuzweg zu malen, zehn folgten.<sup>5</sup> Einige davon sind erhalten. Zu ihnen gehören die beiden bekanntesten, der Zyklus für die Pfarrkirche St. Michael in Wadern-Lockweiler (heute in einem

Nebenraum der Schlosskapelle in Dagstuhl zu sehen) und der Kreuzweg in der Pfarrkirche St. Klemens in Osburg. Vom Lockweiler/Dagstuhler Kreuzweg heißt es, dass die Künstlerin hier „ihr vielleicht fulminantestes Werk“ geschaffen habe.<sup>6</sup> und Studien unter anderem in München, Düsseldorf und Paris.



*Abb. 1: Oktavie de Lasalle von Louisenthal, Selbstbildnis von 1836*

Daneben sind u. a. die Kreuzwegdarstellungen von der Hand der Künstlerin in den Pfarrkirchen von Weiskirchen-Konfeld und Nonnweiler-Kastel auf uns überkommen. Sie haben die Purifizierung der Kirchen von der Kunst des 19. Jahrhunderts in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg überdauert und bilden heute einen wesentlichen Bestandteil der Ausstattung der beiden Gotteshäuser. In der Literatur werden sie, wenn überhaupt, nur erwähnt, ganz selten am

Rand angesprochen. Diesen beiden weniger bekannten Kreuzwegen widmen sich die folgenden Ausführungen.

---

1 Wiercinski, Die Malerin, S. 66.

2 Molz, Die Malergräfin, S. 308f.

3 Molz, Alles was die Kunst, S. 20; Wiercinski, Die Malerin, S. 59.

4 Molz, Die Malergräfin, S. 312.

5 Backes, S. 182ff.

6 Wiercinski, Die Malerin, S. 66.

# **1 Der Kreuzweg in Konfeld**

## **1.1 Seine Entstehung**

Der vom Ende des 18. Jahrhunderts stammende Bau der Konfelder Pfarrkirche brannte in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1852 zusammen mit zahlreichen Häusern der Umgebung vollständig ab. Zwischen 1854 und 1857 wurde eine neue – die heutige – Pfarrkirche errichtet.<sup>7</sup>

Wohl als Beitrag zur Neuausstattung der Kirche beauftragte die Lehrerin *Barbara Louis* (1819-1888) aus Weiskirchen am 21. Juni 1880 die Malerin Octavie de Lasalle, einen neuen Kreuzweg für die Konfelder Kirche ganz auf ihre Kosten zu malen. Barbara Louis stammte aus einer begüterten Müllerfamilie in Weiskirchen. Octavie hat die Stationen bereits Ende 1881 oder Anfang 1882 übergeben.<sup>8</sup> Barbara Louis und die Künstlerin hatten sich offenbar im März und April 1880 in Gesprächen über die Gestaltung des Stationsweges ausgetauscht.<sup>9</sup>

## **1.2 Sein Erscheinungsbild**

Die Stationsbilder sind in Ölfarbe auf Leinwand gemalt und haben die Maße von etwa 85 cm Breite und 120 cm Höhe. Sie sind an den Längswänden des Kirchenschiffs angebracht. Die profilierten Rahmen sind überwiegend die ursprünglichen. Wer sie angefertigt hat, ist nicht mehr bekannt. Ihre Ausführung ist für die Zeit ihrer Entstehung,

als die Rahmung in solchen Fällen aufwändig gestaltet und reich verziert war, eher schlicht.



*Abb. 2: Die Pfarrkirche St. Johannes der Täufer in Weiskirchen -Konfeld*

Der Kreuzweg befand sich bis in um 1960 in der Pfarrkirche. Er wurde dann im Zug gravierender Umgestaltung des Kircheninneren entfernt. Über die Gründe hierfür und die Umstände für seine spätere Wiederverwendung wird im Folgenden berichtet.

### **1.3 Ein Opfer des Bildersturms in den 1960er-Jahren**

Die Kunst des 19. Jahrhunderts, zu der ja unser Kreuzweg in Kondeld zählt, traf bereits zwischen den beiden Weltkriegen auf wachsende Abneigung. Dieser Geist lebte nach dem Zweiten Weltkrieg weiter und steigerte sich ab den 1950er-Jahren noch. Viele wollten die künstlerischen und kunsthandwerklichen Zeugnisse aus dem verflorbenen Jahrhundert verbannen, auch aus den Kirchen, was meist auch geschah.

Ihren Höhepunkt erreichte diese Welle, was die Kirchen betraf, nach dem II. Vatikanischen Konzil, das von 1962 bis 1965 stattfand. Sich auf die liturgische Konstitution des Konzils stützend, manche sie auch als Vorwand benutzend, legten Pfarrherren und kirchliche Denkmalpfleger, oft gemeinsam, Hand an die den Weltkrieg überdauernden Kirchenräume und ihre Ausstattungsstücke.

Aber nicht nur einzelne Werke aus Holz, Ton usw. wurden größtenteils restlos aus den Kirchen entfernt, das Kircheninnere wurde von der „Purifizierungs-,“ und „Entdekorierungswelle“ oft bis auf die Raumhülle ausgeräumt, Wände und Decken einfarbig hell getüncht, darunter verschwanden Bild- und Ornamentmalerei aus nicht selten langer Baugeschichte. Da spielte es auch keine Rolle, was die betroffenen Pfarrangehörigen empfanden und dass sie und ihre Vorfahren vielfach unter Opfern ihre Kirche ausgestattet hatten. Einzig den oft historistischen Baukörper musste man ertragen, seinen Ersatz durch einen Neubau hätten sich die Pfarrgemeinden in der Regel nicht leisten können.<sup>10</sup> So war es in der praktischen Auswirkung auch in der Pfarrkirche Konfeld zu dieser Zeit. Die „Neuerungen“ machten auch nicht vor dem renommierten Kreuzweg der Octavie de Lasalle Halt. Der Trierer Kirchenhistoriker Franz Ronig urteilt dazu: *„So sind z. B. der Bildersturm und die Tilgung von Ornamenten keineswegs durch das Konzil sanktioniert [...]hier [...] mischten sich außerkonziliare und subjektivistische Ideen“.*<sup>11</sup>

## **1.4 Die Rehabilitierung**

In den 1970er-Jahren änderte sich die Situation langsam, als die Kunstwissenschaft begann, sich ernsthafter und ausgiebiger mit der Kunst des 19. Jahrhunderts zu befassen. Das Ergebnis war ihre Neubewertung und unter anderem die

Erkenntnis, dass auch die Werke des Historismus und die nazarenischen Bildwerke schützens- und erhaltenswert seien.<sup>12</sup>

Der Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Hans-Peter Hilger stellte 1979 fest: *„Restauratorische Maßnahmen beschränken sich nicht auf die architektonische Substanz, sondern wenden sich auch der erhaltenen Innenausstattung zu, die den noch vor wenigen Jahren durch die Denkmalpflege sanktionierten Bildersturm im öffentlichen oder kirchlichen Bereich überdauert haben. Offenbar gewinnt die Einsicht Raum, daß Architektur und Ausstattung im 19. Jahrhundert ein Gesamtkunstwerk bilden, dem der Verlust formaler Details Abbruch tut', so kann die farbig schablonierte Ornamentfassung in einem Kirchenraum ebenso Denkmalwert gewinnen, wie die Ton - und Gipsfiguren in einem neugotischen Altargefüge. [...]. Inzwischen ist deutlich geworden, daß die nach 1945 unter dem Schlagwort Entdekorierung propagierte Reduzierung [...] eine Fehlleistung war.“<sup>13</sup>*

Die praktische Folge der Besinnung war, dass etwa ab dem Anfang der 1980er-Jahre bei anstehenden oder eigens initiierten Restaurierungen von (historistischen) Kirchenräumen häufig das Erscheinungsbild ihrer Erbauungszeit angestrebt wurde<sup>14</sup>, so auch in Konfeld. Glücklicherweise die so handelnden Pfarreien, die ihre ursprüngliche Kirchenausstattung, wenigstens noch teilweise, greifbar und nicht entsorgt oder weggegeben hatten. Sie fand meist im restaurierten Gotteshaus wieder ihren Platz.

## **1.5 Der Konfelder Kreuzweg kommt in die Kirche zurück**